

Predigt von **Pfarrer Harald Fischer** an Pfingsten 2021

Apostelgeschichte 2,1-11
Evangelium: Joh 15,26-27;16,12-15

23. Mai 2021
Kirche Sankt Familia

Apostelgeschichte

Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherkommt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.

Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten: Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören:

Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Kyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber - wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden

Evangelium:

Wenn aber der Beistand kommt, den ich euch vom Vater aus senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, dann wird er Zeugnis für mich ablegen. Und auch ihr legt Zeugnis ab, weil ihr von Anfang an bei mir seid.

Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in der ganzen Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird reden, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird.

Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt: Er nimmt von dem, was mein ist, und wird es euch verkünden.

Liebe Gemeinde!

Weihnachten – das Fest, das diese Welt, das den Menschen adelt, weil Gott sich uns in dem Kind in der Krippe zugewandt hat.

Ostern – das Fest der Hoffnung, weil Gottes Macht sich auch angesichts von Sinnlosigkeit, Leid und Tod als machtvoll erweist.

Und Pfingsten? Was feiern wir da? Viele Menschen könnten die Bedeutung von Pfingsten nicht benennen. Da gibt es auch nichts Greifbares wie die Krippe oder das Kreuz.

Und trotzdem: Nicht wenige sagen, Pfingsten ist mein Lieblingsfest. In ihm kommt Gottes Offenbarung zu ihrem Höhepunkt, zur Vollendung.

Was feiern wir heute? Was meinen wir, wenn wir von Pfingsten sprechen?

In Lesung und Evangelium haben wir gehört, mit welchen Worten versucht wird, dieses Festgeheimnis zu umschreiben. In der Apostelgeschichte heißt es vom Pfingsttag: „Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt“ und wir hören vom Bild der Feuerzungen, von dem Wunder, das die Menschen einander auf einmal verstehen, statt aneinander vorbeizureden oder einander gar zu bekämpfen. Der Evangelist Johannes lässt Jesus das kommende Pfingstereignis kurz vor seinem gewaltsamen Tod so ankündigen: „Ich sende euch den Beistand, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht. ... Er wird euch in die *ganze* Wahrheit führen!“

Pfingsten – wir feiern, dass *Gottes Geist* in uns Wohnung genommen hat. Wir feiern, dass *Gottes Wahrheit* uns erfüllt, unser Leben prägt, uns verändert, uns heil macht. In mir, in Ihnen, in uns – der Geist Gottes. *Der* Geist, der bei der Schöpfung über den Wassern schwebte, *der* Geist, der den Erdkreis erfüllt (Weis 1,7), dieser Geist ist in mir, in dir, in uns. *Dieser* Geist erfüllt uns. Gottes Geist – nicht nur in Jesus Christus, *dem* Repräsentanten Gottes in dieser Welt. Wir finden ihn – in uns. In *jedem* Menschen. Gott ist uns – dir und mir, ja, einem jeden Menschen mit der gleichen Liebe zugewandt, mit der er von Ewigkeit her seinen eingeborenen Sohn geliebt hat. Wir sind mit der gleichen Liebe geliebt, mit der Jesus Christus geliebt wurde. Gottes Geist in ihm – und in mir, in uns.

Wenn wir uns das wirklich bewusst machen, wenn wir eine Ahnung davon bekommen, was *das* eigentlich bedeutet, können wir doch gar nicht genug staunen. Wer sind wir eigentlich, dass Gott uns zu seinem „Tempel“ gemacht hat? So formuliert Paulus es an einer Stelle: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1 Kor 3,16).

Das eröffnet uns eine ganz neue Zukunft, eine Zukunft, die selbst über das Grab hinausgeht. Pfingsten macht uns zu Söhnen und Töchtern Gottes (Röm 8,15). Gottes Geist gibt der ganzen Schöpfung ein neues Gesicht, deshalb können wir sogar von einer Neuschaffung der Welt sprechen.

Liebe Gemeinde! Tatsächlich – Pfingsten ist Vollendung und Höhepunkt der Heilsgeschichte und der Offenbarung Gottes in seiner Welt. Erst, wenn wir von diesem „Geist der Wahrheit“ erfasst werden, von ihm wissen, ihn im Glauben erfassen, erkennen wir, welches Geschenk uns gegeben ist. Erst dann kann diese Wahrheit seine ganze Kraft entfalten, uns erfüllen, uns in unserem Menschsein zur Vollendung führen.

Diese pfingstliche Wahrheit – so wunderbar sie auch ist - kann trotzdem zu Missverständnissen führen und auch falsch verstanden werden. Ich meine, das deutet Jesus an, wenn er zu seinen Jüngern sagt: „Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen!“

Was sollten wir nicht verstehen? Was sollten wir sogar „*nicht ertragen*“ können? Was ist an diesen wunderbaren Zusagen so schwer, dass Jesus so formuliert?

Immer wieder stehen wir in der Gefahr, uns Gottes bemächtigen zu wollen. Wir stehen in der Gefahr, uns einen Gott „zu machen“, ihn uns selber zu schaffen – nach unserem Bild, nach unseren Vorstellungen und Wünschen. Gott - ein liebender Vater, eine liebende Mutter? Wie wunderbar. Dann weiß ich genau, was zu geschehen hat. Dann hat er, Gott, dafür zu sorgen, dass meine Bedürfnisse erfüllt werden. Dann weiß ich, dass mein Glaube nicht ins Leere geht und mein Vertrauen gerechtfertigt ist.

Immer wieder sind wir in der Versuchung, uns Gott verfügbar machen zu wollen. Oft hat Gott nach unseren Vorstellungen *dann* mit unserem Alltag zu tun, wenn er sich in diesen Alltag einfügt - und zwar nach *meinen* Vorstellungen. Wenn er - die Pandemie beendet, wenn er für Gerechtigkeit sorgt, wenn er meinen Arbeitsplatz erhält, meine Gesundheit stabilisiert, die Krankheit auflöst, meine Schmerzen beendet, meine Trauer verwandelt, meine Liebsten bewahrt.... *Dann* erweist er sich als Gott, als mein Gott. Unsere Liste an Wünschen, Erwartungen, gar Forderungen ist unendlich.

Und sie gehen an Gott vorbei! Wir müssen immer wieder erfahren, immer wieder lernen: „Er ist anders! Ganz anders“. Von Gottes Geist erfüllt sein, von ihm geliebt sein, wie er seinen Sohn geliebt hat, bedeutet nicht, dass unser Leben unbedingt so läuft, wie wir es gerne hätten. Gott in mir - das heißt nicht, dass mir die normalen Auseinandersetzungen dieses Lebens erspart bleiben würden. Wie kann es eigentlich zu diesem fatalen Missverständnis unseres Glaubens kommen? Der Lebensweg Jesu zeigt uns doch überdeutlich, dass das nie seine Verkündigung war. Und auch sein Weg führte nicht am Kreuz vorbei sondern durch das Kreuz hindurch. Das Grundsymbol unseres Glaubens ist nicht ohne Grund das Kreuz – und nicht ein Blumenstrauß, eine Sonne oder das Herz.

Die Reinigung unserer Gottesvorstellung ist oft schmerzhaft, ernüchternd. Immer wieder werden wir auf unserem Lebensweg genötigt, bestimmte Gottesvorstellungen los zu lassen, ernst zu machen mit dem zweiten Gebot: „Du sollst dir kein Bildnis machen.“ Nicht immer bringt der Glaube das Fest des Jubels, der Begeisterung und der fühlbaren Freude mit sich, wie wir es vom rauschhaften Pfingsttag der Jünger gehört haben. Dem lebendigen Gott zu begegnen ist ein Lernprozess – inmitten unseres Alltags. Und der Alltag mit all seinen

wunderbaren, lebendigen, aber auch mit seinen schweren und manchmal tragischen Erfahrungen kann uns helfen, eine Ahnung davon zu bekommen, was „Leben in Fülle“ bedeutet, nämlich dieses Leben annehmen und es bewältigen, im Wissen, dass Gottes unvergänglicher Geist in mir lebendig und kraftvoll ist und wir – in IHM - bewahrt bleiben.

„Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.“ Diese Worte Jesu hören wir gesprochen am Vorabend seiner Hinrichtung. Die Jünger wissen noch nicht, was schon bald auf sie zukommt. Am Anfang des Lebens, auch am Anfang eines Glaubensweges ist uns unbekannt, wie unser Weg aussieht. Manches möchten wir wohl auch im Vorhinein gar nicht wissen. Wir würden es nicht ertragen. Wie gut, dass wir darauf vertrauen dürfen, dass uns Gottes Geist gegeben ist, der uns leitet und der bleibt. Wir hören die Worte Jesu: „Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jeder kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch *in die ganze Wahrheit* führen!“ (Joh 16,12f.). In die ganze Wahrheit unseres Lebens, das von Gott begleitet ist und begleitet bleibt. Dann wissen wir, so dürfen wir glauben, was es wirklich heißt, von Gott geliebt zu sein, trotz und mit den wechselvollen Erfahrungen unseres konkreten Lebens.

Im Heilig – Geist - Hymnus, den wir gleich als Glaubensbekenntnis gesungen hören, hören wir die vielen Zusagen, wie liebevoll Gottes Geist uns auf unserem Lebensweg führen, behüten und stärken will.

Amen

Harald Fischer